

Basel macht sich fit für den Frauenfussball

In 50 Tagen startet die Women's Euro 2025 mit dem Eröffnungsspiel im Joggeli. Bereits ist vom grossen Erbe für den Breitensport die Rede.

Andreas Schwald

Noch während Basel für den Eurovision Song Contest (ESC) aufgedekoriert ist, begrüsst die Verantwortlichen der Uefa Women's Euro 2025 die Medienschaffenden am Dienstag in der Barfüsserkerche. Die Ortswahl dürfte auf mehreren Ebenen symbolisch gemeint gewesen sein – schliesslich wird auch die Frauen-EM wie schon der ESC eine Fan-Zone auf dem Barfüsserplatz einrichten – wurde aber vor allem aus einem spezifischen Grund ausgewählt. Im Historischen Museum Basel wird während des Frauenfussball-Grossanlasses extra eine Ausstellung zur Geschichte des Sports eingerichtet.

In nur 50 Tagen geht es nämlich mit dem Mega-Event los. Am 2. Juli erfolgt im Basler St. Jakob-Park der Anpfiff für die grösste Frauen-EM der Fussballgeschichte; am 27. Juli ist das Finalspiel, ebenfalls in Basel. Bereits 550'000 Tickets wurden verkauft, wie Uefa-Turnierdirektorin Doris Keller neben Vertreterinnen und Vertretern des Schweizerischen Fussballverbands (SFV) sagte. Das sind mehr als an der letzten Frauen-EM in England direkt zu Turnierbeginn verkauft worden waren. Personen aus über 100 Ländern sicherten sich Tickets. Den grössten Teil, rund zwei Drittel, sollten aber Schweizerinnen und Schweizer ausmachen, wie Keller weiter ausführte.

Basel ist parat – doch ist es der Joggeli-Rasen auch?

Einen Monat hält der Frauenfussball damit die Schweiz und vor allem Basel in Atem. Neben dem Eröffnungs- sowie Gruppenspielen finden hier ein Viertelfinal- und das Finalspiel statt. Dies schon in der Gruppenphase mit einem beeindruckenden



Alice Holzer (links) und Frauenfussball-Direktorin Marion Daube sind beim SFV für den Nachhall der Frauen-EM zuständig. Bild: Kenneth Nars

«Doppelt so viele Spielerinnen heisst doppelt so viele Spiele, aber auch Trainerinnen.»

Alice Holzer
SFV-Verantwortliche Legacy

Line-Up. Die Schweiz, Norwegen, Deutschland, Dänemark, die Niederlande und Frankreich treffen sich hier zur Vorrundenauscheidung. Damit ist nicht nur das gesamte Dreiländereck abgebildet, auch die holländischen Fans beehren das Rheinknie nach der Euro08 erneut – und sie haben bereits einen grossen Fanzug angemeldet.

Während an diesem sonnigen Dienstag draussen vor der Kirche trotz ESC in der Innenstadt maximal eher lockerer Samstagbetrieb herrscht, dürfte sich Basel mindestens an einigen Tagen im Juli in einen Festplatz verwandeln. Die Fan-Zonen auf dem Barfüsserplatz und auf dem Messeplatz sowie

das offizielle Public Viewing auf dem Marktplatz gehören zu den Höhepunkten des Betriebs in der Host City Basel.

Diese schneidet auch im nationalen Vergleich sehr gut ab. Neben jenem der Host City Zürich und der Host City Bern ist ihr Programm am stärksten ausgereift. Einzig in Genf wird derzeit noch aufgeholt. Die Basler Host-City-Verantwortliche Sabine Horvath hatte bereits mehrfach betont, dass wegen des Zuschlags an die Schweiz vor erst zwei Jahren der Zeithorizont sehr eng gesteckt sei. Laut Turnierorganisation dürfte Basel jedoch sehr gut abschneiden; Doris Keller jedenfalls dürfte nach den vielen Medienterminen vor dem Turnier die Stadt mittlerweile bestens kennen.

Ein Kraftakt in Sachen Auslastung der Sportplätze

Der Stand der Vorbereitungen in der Host City macht ihr daher auch weniger zu schaffen als der Zustand des Rasens im Joggeli.

Denn dieser wird dieses Wochenende voraussichtlich durch die Arena des ESC arg beansprucht. Ziel ist es, auf das Eröffnungsspiel der Frauen-EM hin einen Top-Rasen im Schweizer Top-Stadion zu haben. Entsprechende Unterstützung wurde vom Kanton bereits zugesichert (die bz berichtete).

Jedoch ist die Segnung durch Hunderttausende Stadionbesu-

chende und einem Millionenpublikum vor Bildschirmen nur die eine Seite. Die andere Seite ist der Nachlass, der dem Frauenfussball zukommen soll, die «Legacy». Dafür sind beim SFV Alice Holzer und Frauenfussball-Direktorin Marion Daube zuständig. Holzer sagte, dass bis Ende 2027 schweizweit die Zahl fussballspielender Frauen und Mädchen gegenüber heute verdoppelt werden soll. Als Referenzgrösse: Ende 2025 waren 44'000 Spielerinnen lizenziert. Ein Allzeit-Rekord, bereit, erneut gebrochen zu werden.

Das bedeutet auch: Mehr Trainerinnen und mehr Schiedsrichterinnen werden benötigt, ebenso wie mehr Trainingsplätze, Kabinen und so weiter. Fürs Personal gibt es mit www.heretostay.ch eine neue nationale Plattform. Die – wohlgemerkt geschlechtsneutrale – Platzfrage hingegen ist komplizierter. Die Schweiz muss eine Infrastruktur-Offensive starten, die von den Kantonen mitgetragen wird. Am Schluss sind es Kantone und Gemeinden, welche die Sportplätze stellen.

Basel-Stadt, aber auch Basel-Land haben ausgereifte Konzepte erarbeitet. So sagten der Basler Sportamtsleiter Steve Beutler sowie Daniel Schaub vom Baselbieter Sportamt bereits, dass nicht nur der Bau, sondern auch die Auslastung von Sportplätzen deutlich verbessert werden soll. Das reicht von mehr Licht, um in den Abendstunden zu trainieren, bis hin zu früheren Trainingszeiten. Denn die Platzverhältnisse gehören neben überfüllten Nachwuchssektionen zur grössten Sorge im Breitensport. SFV-Geschäftsführer Robert Breiter sagte, dass man sich wohl eine Scheibe von Eishockey-Ver-einen abschneiden dürfe; diese trainieren auch morgens vor Schulbeginn.